Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 38

Artikel: Im Restaurant

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-446002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um die Menschlichkeit in Güten vor dem Teusel und dem Spiel sozusagen zu behüten, tut und tat der Mensch schon viel. Einesteils und beispielsweise durch gesetzlichen Beschluß, der bestimmt, in welchem Gleise

Manuels Schwertlied

fich das Glück bewegen muß.

Du Schwert an meiner Linken, was foll dein heit'res Blinken? Es ist ja doch umfunst mit deiner scharfen Kunst.

Auch denen, die gedungen, ist's stets vorbeigelungen. Der allerschönste Putsch ging regelmäßig sutsch.

Das Arumme wird nur krümmer dadurch. Ich werde nimmer ein König, der wo herrscht, drum bleib' ich lieber Serscht.

Ließ meine Blicke kollern ins Land der Hohenzollern und hab' mir angetraut statt meiner Eisenbraut

eine mit langem Namen. Hurrah! hurrah! hurr — Umen! Der Dandy baut ein Nest, der Don, der ist gewest.

Das hieße auf euch niesen? Ihr Royal-Portugiesen, noch brennt der Rachedurscht! Mein Land ist mir jest wo—underbarer Erlösung gewiß.

Abraham a Santa Clara

Im Restaurant

Sauer: Was ischt dänn eigetli das, "English spoken"?

Xellner: Das weiß ich selbst nicht, doch seit wir's ans Sensier gemalt haben, kommen viel mehr Sremde.

Bauer: Dänn bringed Sie mir au a Portion! p

Gaunerlogik

Sezen wir den Sall: ich will heiraten, ich nehme also eine Srau, da hat niemand etwas dagegen, nicht wahr? Aun nehme ich aber einen Ueberzieher — und ich werde arretiert! Ja, ist denn eine Srau weniger wert als ein Ueberzieher?

Jmmer Sportsmann

Iwei eifrige Automobilisten haben eine längere Tour gemacht und unterhalten sich nach der Rückkehr im Kause des Ginen über die Resultate der Sahrt, werden aber durch die Ainder des Hauberrn, die einen Köllenlärm machen, mehrsach in der Unterhaltung gestört. Suletzt fragt der Freund den Kausherrn, viewiel Kinder er eigentlich habe.

"Sieben," lautet die prompte Untwort.

""Ich habe gehört, daß Väter, die viele Kinder haben, regelmäßig einen Liebling besitzen. Ist dies bei dir auch der Sall?""

"Das könnte ich nicht fagen," erwidert der eifrige Sportsmann, "allerdings ist einem ein Modell 1913 immer lieber als die vorhergehenden." S.

Glücksspiel

Das berühmte Spiel der Rösser ist verpönt aus diesem Grund:
Man erwartet goldne Schlösser;
doch man landet auf dem Hund.
Solglich wollte man's mit strassen
Taten, nach der Väter Brauch,
ab- und aus dem Dasein schaffen . . .
Man begann die Sache auch.

Der 50,000 Franken=Dieb

Machdem sich der Diebstahl der nicht unbeträchtlichen Summe herausgestellt hatte, wurden in Zürich und in Schaffhausen sofort eingehende Nachforschungen und Untersuchungen eingeleitet. Die Untersuchung in Bürich hat ergeben, "daß das Geld weder aufseiner Reise von Schaffhausen nach Bürich, noch am Bestimmungsorte entwendet murde." Die Untersuchung in Schaffhausen hat ergeben, "daß die Sat unmöglich in Schaffhausen verübt werden konnte, weder auf der Kantonalbank felbst, noch auf dem Wege zur Post, noch im Postbureau, noch auf dem Wege von diesem zum Bahnhof." Die beiden Berichte ergangen sich in geradezu vollkommener Weise. Es gibt nun keinen Ort mehr, an dem die Tat hätte ausgeführt werden können. Die Konsequenz, die man daraus wird ziehen müssen, ist: "Das Geld ist überhaupt nicht abhanden gekommen; denn dies wäre, wie die Untersuchungsbehörden ofsiziell fesistellen, ganz und gar unmöglich gewesen. Es wird den beiden Bankinstituten in Zürich und Schaffhausen also nichts übrig bleiben, als sich in diese Tatsache zu fügen und sich in den Inhalt des ominösen Paketchens zu teilen."

Aus dem Auffatheft vom Gritli Wüest Die Bildung

Die Vildung ist ein Segriff. Sie ist nötig, das merkt man je länger je ärger. Manchmal ist sie angeboren, dann ist sie am angenehmsten. Meistens muß man sie lernen und dann ist sie unterschiedlich. Viele lernen sie im Stillen, das ist recht. Wenn man sie offiziell lernt, so hat man eine farbige Kappe, daß man von weitem sieht, daß da Sildung Trumpf ist. Vienn man an einem Samstag Ibend in einem zürcherischen Mittelpunkt der Sildung sie, so kann man die Vildungsgrade ganz gut messen.

Im Pavillon ist sie ganz unten, da ist eine Verfammlung von gewöhnlichem Volk. Es sind nur so Leute, wo ihr Brot verdienen müssen. Sie haben eine Körnerseier, aber nur so still und für sich, wie es kleine Leute machen.

Einige Treppensufen höher, im andern Lokal, ist ein Männerchor, auch lauter Männer, die es in der Bildung noch nicht weit gebracht haben. Sie singen nämlich nur Bolkslieder, sogar solche mit Jodler und dann erst noch ganz taktsest und rein.

Alber im ersten Stock, da sind die Lehrbuben der Vildung! Die brüllen, gragölen und spektakeln, daß der Vümmste soson der Vümmste soson der Vildung am höchsten ist. Man merkt es weit herum und freut sich daran. Besonders der Wirt, weil sie ihm am meisten gestige Nahrung abkausen. Man kann auch ein sanstatt dem k machen. Diese Vildung kostet viel Geld und es haben nicht alle Buben reiche Väter. Ich auch nicht.

Man besprach sich, hat geschrieben sieben volle Wierteljahr. Und hernach ist's so geblieben ungesähr wie's früher war.

Keute knabbert sich am Schwanze das bewußte Schlangenvieh; denn erledigt ist das Ganze, aber fragt mich nur nicht: "Wie?"

Theaterdefizit

Der Parsisal — wie lieb von ihm! — vat manches Loch verstopft, Die Kassen tönten nicht mehr hohl, Wenn man daran geklopft.

Der Zudrang, zu erhöhtem Preis, War jedesmal enorm. Der Wohlstand zeigte sich so gern Einmal in dieser Sorm.

Und weil zudem der Parsifal Luch sehr gediegen war, So kam das sittliche Gefühl In keinerlei Gefahr.

Der Mensch mit Bildung und auch der, Der davon nichts besaß, Erlaubte sich en bonne façon Einmal den teuren Spaß.

Drum lebe der Direktor hoch, Der diesen Zogel schoß! Und schuld ist, daß der Goldstrom schwoll Und in die Rasse sloß.

Und kommt nun trotz- und alledem Ein Desizit heraus, So sieht es, ich verheht' es, nicht, Mit der Verwaltung kraus,

Denn arm wird oft der Reichste schnell, Das sieht man dann und wann, Und arm wird ein Theater auch, Wenn man nicht rechnen kann. 's Särileuli

Die Rache ist süß

Der Heldentenor ist zum Diner mit Abendunterhaltung eingeladen, hat aber noch gar nicht gesungen und dasür einen um so größern Appetit entwickelt. Alls er von neuem um eine Arie gebeten wird, zögert er und meint, jetzt sei es schon zu spät und man müsse wohl auch Rücksicht auf die Nachbarn nehmen. "Durchaus nicht!" insistiert die Dame des Hausen, "singen Sie ganz ungeniert und so laut Sie wollen! Diese Nachbarn haben uns schon ein paar Mal absichtlich unsern Kehrichtkübel vor der Haustüre umgeschmissen und sogar unsere Katze vergistet! Da geschieht ihnen ganz recht, wenn sie sich auch einmal gehörig ärgern müssen!"

Rritif

In der lehten völlig juryfreien Ausstellung der Malervereinigung "Die lächelnden Primitiven" errogte eine kleine, überaus kitschig gemalte Landschaftsstudie berechtigtes Ausstellen. Sie sollte ein sonnenbeschienenes Tal darstellen, das durch eine quer hindurchlausend gemalte Schienenanlage, auf der ein langer Güterzug einherbrauste, in zwei ungleiche Teile zerschnitten war. In der Besprechung des Bildes sand der dem Künstler bespeundete Kritiker die solgende glückliche Wendung: ".... Die in ursprünglicher Brische hingevorsene kleine Landschaftsstudie unseres geschäpten B. teilt uns auf den ersten Blick mit, daß auch ihr der große Zug nicht sehlt."